4252 23.05.1930 Fr

4/4: Photographen und Landschaftsphotographie

FEVR. 30

Ukreißkalender

Immer zahlreicher sieht man auf den Wanderwegen durchs Land die Burschen und Mädels ziehen, die mit einer Kamera bewaffnet sind. Ich sage Burschen und Mädels, denn damit sind die „Photographen" ausgeschlossen. Ein „Photograph" ist ein ernster Mann. Er rückt dem Angesicht der Erde zu Leib, wie ein Gelehrter einem Aktenstoß oder einem Natur-Phänomen. Sein Bild soll „etwas werden", technisch und landschaftlich, zumal aber technisch. Er spricht von Belichtung, wie ein Arzt vom Puls oder Blutdruck. Er sagt „Ausschnitt" und denkt sich wirklich was dabei. Er schätzt die Luftperspektive über alles.

Wer aber als Bursch oder Mädel um sich herumknipst, dem macht schon das Knipsen an und für sich Spaß, wie das Zigarettendrehen dem Raucher. So ein Sonntagsfalter freut sich daran, eine komische Gruppe mit dem Objektiv einzufangen, wie einen Schmetterling mit dem Netz. Meist entflattert der Schmetterling und meist werden die Momentaufnahmen nichts, aus allerhand Gründen: Weil der Apparat daneben gezielt hat, oder weil das Bild gewackelt ist, oder unterbeleuchtet, oder es sind zwei bis drei Aufnahmen übereinander auf derselben Platte, und was dergleichen Zufälle mehr sind.

Wer dann auf diese Weise lange genug die Verkäufer von Platten ins Brot gesetzt hat, kommt schließlich dahinter, daß das Gruppenphotographieren denn doch nicht das einzig Richtige ist. Und er verlegt sich zur Abwechslung auf die Landschaft.

Erst dann geht ihm der Reiz der Lichtbildnerei auf, und wenn ein Maler, nur ein wenig von einem Maler in ihm steckt — jetzt kommt es heraus.

Unsere Landschaft ist tausendmal photographiert. Tausendmal von denselben Stellen. Die Bilder laufen einem nach. Wie zum Beispiel ein Gesicht, das immer in derselben Profilstellung immer mit derselben Warze am Kinn photographiert ist. Der photographische Künstler umschleicht die Landschaft, umwirbt sie von allen Seiten, daß sie ihm ihre geheimsten Schönheiten offenbare, und bringt in seiner Camera Schätze heim.

Noch vor dreißig, vierzig Jahren waren von Luxemburg, Stadt und Land, nur etwa ein Dutzend Ansichten bekannt. Das war die Zeit, wo die Clichés, von Orell Füßli hergestellt, aus dem Büro des Herrn Henrion von Broschüre zu Broschüre wanderten. Die damaligen Photographen schöpften den Rahm ab. Das Augenfälligste war ihnen das Bequemste.

Batty Fischer war wohl der erste, der ohne kaufmännische Berechnung nur den Schönheitswerten in der Landschaft nachging. Seine Bilder sind bekannt. Jedes ist in seiner Art ein Kunstwerk, als Ausschnitt, Aufnahme und Druck. Er war auch der erste und meines Wissens bis jetzt der einzige Luxemburger, der sich mit Erfolg in der Farbenphotographie versucht hat. Einzelne Aufnahmen von ihm, wie Sonnenuntergang auf Limpertsberg, Hallerbach in Sommerstimmung, sind jedem unvergeßlich, der sie gesehen hat.

Auf seinen Spuren wandelt der Luxemburger Photoclub, und mit einem Professionellen, wie Kaemmerer in Wiltz, ist dann auch die Kunst ins Handwerk eingezogen.

In Tausenden von Aufnahmen hat er die Herrlichkeiten der luxemburger Landschaft verkündet, immer neue, überraschende Ausblicke, Überschneidungen, Zusammenhänge, Stimmungen, typische und einmalige Werte entdeckt und mit souveränem Können festgehalten. Bernhard Kutter hat in den Stunden, die er der industriellen Photographie abknapsen konnte, mustergültige Aufnahmen von Luxemburg gemacht, von Tippmann-Maroldt besteht zum Beispiel eine Aufnahme von Diekirch mit Fernblick auf das Sauertal, wie sie in keiner Beziehung schöner zu denken ist. Louis Hemmer wurde durch die Flugzeugaufnahmen mit Dathe-Trier zum Apostel der heimischen Landschaft.

Wozu alles das? — Man sieht in deutschen Eisenbahnwagen überall vergrößerte Photos von Städtebildern und Landschaften, die in jedem den Wunsch rege machen, diese Stätten einmal in greifbarer Wirklichkeit vor sich zu sehen.

Die Entwicklung der Landschaftsphotographie bei uns ermöglicht es heute, eine Auswahl von Bildern zu treffen, mit denen eine unvergleichliche, großzügige touristische Propaganda zu machen wäre.

Wer vom Tourismus leben will, muß auch für ihn leben.

Vendredi 23. 5. 1930